

Bei der Lichtung angelangt, durchsuchte ich vorsichtig das Niederholz und stiess bald infolge der Warn- und Angstrufe eines Rotkehlchens auf dessen hart am Boden gelegenes Nest, welches 5 noch unbefiederte Junge barg. Zwei Schritte weiter in einem niedern Tannbäumchen befand sich ein Nest mit 5 kalten Eiern, wovon eines zerbrochen; die Untersuchung ergab, dass ich bebrütete Hänflingseier vor mir hatte. In der Hoffnung, sie noch retten zu können, nahm ich sie mit, um sie einem Kanarienneibchen unterzuschleichen.

Während ich die Eier versorgte und dem Eichelhäher eine Heuschrecke in den Schnabel schob, bäumte kaum zwei Meter vor mir ein prächtiges Gimpelmännchen, das ich durch Nachahmen seines Lockrufes herbeigelockt hatte, auf einer Tanne. Ah! das wäre nun was ich mir wünschte, das wäre des Glücks fast zu viel wenn ich jetzt noch dessen Nest mit Jungen oder noch besser mit Eiern fände. Nach kurzer Rast und nach der Erkenntnis, dass er gefoppt worden war, flog der Gimpel westlich um die Ecke und verschwand im Niederholz. Ich ging ihm behutsam nach, lockte zuweilen, aber ohne Antwort zu erhalten. Im jungen Tannenaufwuchs, wo er eingefallen sein musste, suchte ich weiter und fand endlich in ungefähr 2—2½ Meter Höhe ein Nest. Als ich die Äste der Weisstanne auseinanderzog, flog ein dunkel gefärbter Vogel schnurrend weg. Die leisen Laute, die er hören liess, gaben mir sofort Aufschluss über seinen Namen. Den Baum erklettern, ins Nest schauen war das Werk eines Augenblicks — und fünf junge Gimpel lagen vor meinen Augen. Da sie jedoch noch zu klein waren, nur mit schwärzlichem Flaum bekleidet, so liess es vorläufig zuwarten. (Forts. folgt.)



Über Ziele und Aufgaben ornithologischer Vereine.

Von G. Imhof, Basel.

(Fortsetzung.)

Dank der vortrefflichen Leitung unserer schweiz. ornithologischen Gesellschaft sind wir in Sachen des internationalen Vogelschutzes ganz beträchtlich entlastet und sind die Bestrebungen eines Centralkomitees meist von besserem Erfolge gekrönt, als die Wünsche und Anregungen von Lokalvereinen, die von Kongressen und den Herren am grünen Tisch gar zu gerne als „quantité négligeable“ betrachtet werden. Zudem ist ja der Schneckengang und die Zerfahrenheit an ornithologischen Kongressen nur zu bekannt. Wir tun deshalb gut, neben dem Vogelschutz „grossen Stiles“ auch den Vogelschutz im Kleinen angelegen sein lassen, der aufs engste verknüpft ist mit einem weitem Gebiet unserer Vereinstätigkeit, mit der Vogelkunde. Gross und zahlreich sind die Gefahren, die unsere gefiederten Lieblinge umdrohen, auf sie alle zu achten vermag nur der eifrige Vogelfreund, der oft und viel hinausgeht in Gottes freie Natur, um dort fern vom Stadtlärm und Alltagstreiben das Sein und Treiben, das Leben, Lieben und Leiden unserer Sängerfreunde sucht kennen zu lernen. *Was man schützen und pflegen will, soll man auch kennen; ein Vogelschutz, der sich nicht auf genaue Kenntnis der Vogelwelt stützt, ist ein Unding.* Man sollte nun glauben, dass bei dem lebhaften Interesse für den Vogelschutz auch das Interesse für das Objekt selbst wesentlich gehoben würde. Merkwürdigerweise ist dies aber nicht der Fall, und so unglaublich es klingen mag, so ist es doch Tatsache, dass es Leute gibt, die begeisterte Vogelschutzreden halten können, draussen aber nicht imstande sind eine Meise von einem Finken oder einem Laubvogel oder einer Grasmücke zu unterscheiden. Aber auch manchem Ornithologen selbst müssen wir zum Vorwurf machen, dass seine Zuneigung zur Vogelwelt oft nicht weiter reicht, als der klingende Erfolg seiner Sing- oder Ziervogelzucht. Solche Züchter- und Liebhabereinsichtigkeiten, die ausser ihrem kleinen Gebiete wenig oder vielleicht gar kein Interesse mehr für die Vogelwelt haben, die nur an den Vereinsversammlungen erscheinen, wenn Traktanden wie „Ausstellung“, „Vogelmarkt“ ausgeschrieen stehen, drohen

mehr und mehr der Verderb unseres ornithologischen Vereinslebens zu werden. Auch damit, dass man jährlich seinen Beitrag entrichtet, qualifiziert man sich noch lange nicht als „Ornithologe“, dazu gehört auch eine wirkliche Beteiligung am Vereinsleben, eine Beteiligung namentlich da, wo die ornithologischen Vereine auch wirklich solche sind und nicht nur Vergnügungsvereine. Leider bringen nun aber die vielen Mitglieder, die stets an Sitzungen etc. durch Abwesenheit glänzen, solchen Bestrebungen, unsere Gesellschaft auf ein immer besseres Niveau zu heben, durch ihr konstantes Fernsein nicht die moralische Unterstützung entgegen, die man billigerweise verlangen dürfte. *) Dieser Vorwurf mangelhaften Zugehörigkeitsgefühles macht sich aber noch stärker geltend bei den *Frühjahrsexkursionen*, die alljährlich zur Beobachtung der aus den Winterquartieren einrückenden Singvögel unternommen werden. Es sind meist immer die gleichen zwei Dutzend Mitglieder, die sich zu diesen Frühgängen durch den stillen Wald, über die tauglitzernde Wiese und am einsamen Teich vorbei einfänden. Und doch, wer einmal dabei war, der weiss den Genuss solcher Ausflüge nicht genug zu schätzen und kommt meist immer wieder. Denn weder im toten Raum des Vereinslokales, noch an Vogelausstellungen ist der idealste Genuss an der Vogelwelt zu suchen. Nur in der Freiheit lernen wir die vielen lieblichen intimen Züge der Vogelwelt kennen, da sehen wir, dass jede landschaftliche Formation ihr eigenes und besonderes Vogelleben hat. In Garten und auf duftenden, blühenden Büschen erschallt der flötende Gesang der Grasmücken, dass man glauben möchte, die frühlingfrischen Blüten sängen selber, der hohe Buchenwald hallt wieder vom kecken Schlag des Buchfinken, und das geheimnisvolle Trommeln der Spechte vermischt sich mit dem neckenden Ruf unseres schönsten Vogels, des scheuen Pirols. Wo aber immer ein durchbrechender Lichtstrahl die hohen Buchenstämme versilbert, sehen wir emsig husehend die Spechtmeise ihrem Jagdgeschäft obliegen. Über die weiten wogenden Kornfelder spannt sich ein herrlich blauer Himmel voll jubolnder Lerchenmusik aus, und das raschelnde Röhricht am Sumpfe hat wieder seine eigene, charakteristische Sprache, wenn daraus der knarrende Ruf der Rohrsänger erschallt. Wie lieblich passt das tief melodische Lied der Amsel in einen friedlich stillen Abend wenn die Sonne goldig hinter schwarzen Tannen zur Ruhe geht und wer fände Worte, um die ganze Stufenfolge von Empfindungen vom leisen, muntern Geplauder bis zur erschütternden Liebesklage, die der Gesang der Nachtigall in uns erweckt, wiederzugeben? Überall findet der Naturfreund seine gefiederten Lieblinge wieder, denn kein Ort auf Erden ist so öde, dass er nicht, wenn auch manchmal nur während kurzer Zeit, vom Jubelton eines Vögelchens erfüllt wäre. Möchten es darum immer mehr „Ornithologen“ angelegen sein lassen, sich solcher Naturbetrachtung anzuschliessen, sie werden staunen über die Fülle von Tierleben, die sich am frühen Morgen, auf stillen Gängen seinen Blicken dartut und von dem der Sonntagnachmittagsbummler keine Ahnung mehr hat, denn um diese Zeit, wo der grosse Schwarm sich draussen ergeht, ist es bereits stille und einsam geworden in Feld und Wald, und die Säuger, die mit Jubeltönen das Frühlicht begrüssen, pflegen jetzt der Ruhe.

(Fortsetzung folgt.)



Ornithologische Miscellen.

Da das Wetter zu unfreundlich ist zum Spazieren und Beobachten der gefiederten Welt in Wald und Feld, will ich mir erlauben einiges Weniges, vielleicht nicht gerade von grossem Werte, aus meiner nächsten Nähe (Villa Eckhölzli) mitzuteilen.

Letzter Tage wurde vor dem Hause ein junges Vögelehen tot aufgehoben, welches sich als ein Waldrötelchen (Rotkehlchen) entpuppte. Es war noch im Jugendkleid (Rücken und Seiten graubraun gesprenkelt, sonst einfarbig grau), aber sehr vollständig befiedert, und gut

*) Tout comme chez nous! Red.